

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1993
NNU	62	307–319	Konrad Theiss Verlag

Das Töpferhandwerk in Braunschweig während des 16. und 17. Jahrhunderts nach Ausweis der schriftlichen Überlieferung

Von
Karsten Kablitz

Mit 2 Abbildungen und 3 Tabellen

Zusammenfassung

Das Braunschweiger Töpferhandwerk des 16. und 17. Jahrhunderts hat in den nachmittelalterlichen Schriftquellen der Stadt einen reichen Niederschlag gefunden. Die Überlieferung gibt Auskunft über die Namen der Handwerksmeister und über die Zahlenstärke, die die Töpfergilde Mitte des 16. und Mitte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts besessen hat. Wie die Quellen zeigen, ist die Mehrzahl der Braunschweiger Meister unweit des städtischen Ziegelhofes in der ehemaligen Rennelbergvorstadt vor dem Petri-Tor ansässig gewesen.

Hervorzuheben ist, daß die Braunschweiger Töpfer auch als Ofensetzer tätig waren. Neben glasiertem und unglasiertem Irdengeschirr gehörten deshalb Ofenkacheln und plastischer Kachelschmuck verschiedenster Ausführung zu den Erzeugnissen ihrer Werkstätten. Man darf davon ausgehen, daß die Braunschweiger Töpfermeister trotz bedeutender auswärtiger Konkurrenz einen nicht unerheblichen Teil der städtischen Versorgung mit irdener Keramik sicherstellten. Die anlässlich der Einführung einer „Holzersparungskunst“ für Herde und Ofen Mitte des 16. Jahrhunderts erlassenen städtischen Bestimmungen über die Arbeit der Braunschweiger Ofensetzer lassen erkennen, daß die Herstellung von Ofenkacheln und die Aufrichtung von Kachelöfen ein Vorrecht der Braunschweiger Töpfergilde bildete, das gegen stadtfremden Wettbewerb abgeschirmt war.

1. Zur Einführung

Das braunschweigische Töpferhandwerk des Nachmittelalters ist von der Geschichtsforschung der Stadt bereits mehrfach untersucht worden (FUHSE 1935, 230–233; SPIESS 1966, 345–346). Dabei sind freilich eine Reihe von Einzelfragen unbeantwortet geblieben, denen in der vorliegenden Arbeit anhand der im Stadtarchiv in Braunschweig überlieferten Quellen nachgegangen werden soll. Absicht ist es, die Namen der Braunschweiger Töpfermeister des 16. und 17. Jahrhunderts zu erfassen, die Standorte ihrer Werkstätten zu ermitteln und das Produktionsprogramm der Töpfereien näher zu beleuchten. Mit einem Seitenblick soll auf die auswärtige Konkurrenz eingegangen werden, die den Braunschweiger Töpfern den städtischen Absatzmarkt streitig machte.

2. Die Quellenlage

Die vorliegende Untersuchung stützt sich im wesentlichen auf die bis zur Unterwerfung der Stadt Braunschweig durch Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahr 1671 beim Gemeinen Rat und den Weichbildräten der Stadt erwachsenen Quellen. Die Akten und Amtsbücher, die nach Beseitigung der politischen Selbständigkeit der Stadt und nach Auflösung der städtischen Rats- und Verwaltungsgremien bei der neu eingerichteten obrigkeitstaatlichen Administration und bei dem neu gebildeten, mit nur mehr untergeordneten Zuständigkeiten versehenen städtischen Rat entstanden sind, wurden mit Ausnahme der im Jahr 1671 für die Erhebung der Landessteuern in der Stadt Braunschweig an-

gelegten Kontingent- und Bürgerrolle nicht mehr herangezogen (QUERFURTH 1953; MODERHACK 1985, Kap. 63 f.).

Neben den in zahlreichen Einzelbänden überlieferten Gedenkbüchern, Briefbüchern und Ratsprotokollbüchern der Gemeinen Stadt und ihrer Weichbilde (StA BS B I 2, B I 3 und B I 6) stellt der Bestand Handel und Gewerbe 1521–1671 (StA BS B IV 10) mit seinen insgesamt elf auf das Töpferhandwerk in Braunschweig bezugnehmenden Aktenvorgängen eine der ergiebigsten Quellen für die Geschichte des Handwerks im 16. und 17. Jahrhundert dar (B IV 10 c Nrn. 660–670). Den genannten Quellen sind Streitsachen der Töpfergilde (Beschwerden einzelner Töpfermeister über ihre Gildegenossen, Auseinandersetzungen zwischen Meistern und Gesellen u. a.) sowie Ratsentscheidungen in Handwerksangelegenheiten (z. B. in Fragen des Schutzes der Gilde gegen die auswärtige Konkurrenz) zu entnehmen. Für das 16. wie vor allem für das 17. Jahrhundert sind die *Handelbücher* des Gemeinen Rates mit Erfolg heranzuziehen (StA BS B I 21). Die *Handelbücher* nahmen die im Rahmen der streitigen Gerichtsbarkeit zwischen den Bürgern geschlossenen Verträge auf und überliefern eine Reihe von Gerichtssachen der Töpfergilde und verschiedener ihrer Meister.

Den Gedenk-, Brief- und Ratsprotokollbüchern der Stadt, dem Aktenbestand Handel und Gewerbe und den *Handelbüchern* des Gemeinen Rates können die Namen der in der Stadt Braunschweig während des 16. und 17. Jahrhunderts tätigen Handwerksmeister entnommen werden. Über die Lage der Töpfereibetriebe hingegen setzen vor allem die (für sämtliche Weichbilde der Stadt seit dem Ende des 14. bzw dem Beginn des 15. Jahrhunderts in nahezu geschlossenen Jahrgängen überlieferten) *Schoßregister* ins Bild (StA BS B II 5). Die seit ihrem Aufkommen in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts lückenlos vorliegenden *Verpfändebücher* der städtischen Untergerichte (StA BS B I 22), in denen die hypothekarischen Belastungen von Häusern und Grundstücken des Stadtgebiets niedergelegt sind, geben ebenso wie das *Zinsbuch* der Neustadt für die Jahre 1626–1671 (StA BS B I 9 Bd. 66) ergänzende Hinweise zur Ortslage der Töpfereien.

Mit dem Jahr 1671 beginnt die Reihe der bereits angesprochenen, nach Niederwerfung der Stadt Braunschweig durch den Landesherrn für die Erhebung der Landessteuer angelegten, bis zum Jahr 1690 geführten *Kontingentsteuerlisten* der Stadt Braunschweig (StA BS F VIII 1 Nrn. 1–127). Von besonderer Bedeutung ist das Verzeichnis des Jahres 1671, das anders als die jüngeren Steuerlisten neben der Wohnung auch die Gewerbetätigkeit der zur Steuer herangezogenen Bürger aufführt. Das Register von 1671 erlaubt daher nicht zuletzt eine genaue Aussage über die Zahlenstärke, die die Braunschweiger Töpfergilde Mitte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts besaß (SPIESS 1942).

Hervorzuheben sind schließlich zwei *Nachlaßinventare* und eine kleine Zahl von *Testamenten* Braunschweiger Töpfermeister aus den Jahren 1585, 1592, 1631, 1635 und 1657 (StA BS A I 4 Nrn. 4 und 9. B I 23 Bd. 4, Bl. 76–76' und 176–177. Bd. 6, Bl. 10–11 und 156–157'). Die *Nachlaßinventare* geben Einblick in Wohnung und Werkstatt der Handwerksmeister und bilden die vielleicht aussagekräftigsten Quellenstücke zur Braunschweiger Töpferei des 16. und 17. Jahrhunderts.

Nicht unerwähnt bleiben darf die *Gildeordnung* des Töpferhandwerks vom 5. Januar 1664 (StA BS A II 201), die Einzelheiten des Handwerksbetriebs überliefert.

Die von dem Braunschweiger Lokalhistoriker C. W. SACK unter anderem aus Originalarchivalien und Quellenabschriften zusammengestellte (heute so genannte) *Sacksche Sammlung* (StA BS H V) enthält an verstreuter Stelle ergänzende Nachrichten zum Braunschweiger Töpferhandwerk des Nachmittelalters.

3. Die Meister des Töpferhandwerks

Die Quellen zum Braunschweiger Töpferhandwerk reichen, soweit ersichtlich, nicht vor das erste Drittel des 16. Jahrhunderts zurück.

Älteste Nachricht ist eine Streitsache zwischen dem Töpfergesellen *Franz Roke* und den Meistern des Töpferamtes aus dem Jahr 1536 (B I 21 Bd. 1, Bl. 33–33'. B IV 10 c Nr. 660). Wir verdanken der Überlieferung die Namen von vier Handwerksmeistern: *Volckmar Voss*, *Donat Elsener*, *Gevert Hauerbier*

und *Hans Wilckin*. Die Namensliste dürfte nur unvollständig über die Gesamtzahl der Meisterbetriebe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unterrichten. Es ist anzunehmen, daß zu der Zeit weitere, mit Namen nicht hervortretende Töpfermeister in Braunschweig gelebt und gearbeitet haben.

Zwei der 1536 genannten Handwerksmeister erscheinen in einem Vertrag wieder, der im Jahr 1557 zwischen dem aus „*Otingen*“ (vermutlich Öttingen im Nördlinger Ries) nach Braunschweig gekommenen Meister *Veit Ziegler* und dem Rat der Stadt über die Einführung einer „*Holzersparungskunst*“ für Kachelöfen und andere Heizanlagen geschlossen wurde (B I 2 Bd. 7, S. 490–499. B IV 10 c Nr. 661. S.u. Kap. 5.c.). Es handelt sich um die Meister *Donat Elsener* und *Hans Wilckin*. Insgesamt wurden anlässlich des Vertragsabschlusses von 1557 neun in Braunschweig ansässige Töpfermeister aufgeführt, dabei zugleich jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Reihe weiterer Meister des Handwerks in der Stadt arbeitete. Erwähnt sind neben den bereits genannten Meistern *Donat Elsener* und *Hans Wilckin* die Töpfer *Wolf Woltke*, *Christoffer Angermann* (auch: *Angermeier*), *Peter Hauerbier*, *Baltzer Wilckin*, *Albert Barman*, *Barteldt Krüger* und *Heinrich Vilter*. Sämtliche der aufgeführten Meister des Töpferhandwerks sind der Quelle zufolge auch als Ofensetzer tätig gewesen.

In den Jahren 1564–1569 kam es zwischen den Meistern des Töpferhandwerks in Braunschweig und ihren Handwerksgesellen zu Auseinandersetzungen, in die der Rat der Stadt schlichtend und ordnend eingreifen mußte (B I 2 Bd. 10, S. 119–120 und 436–438. B I 3 Bd. 8, S. 439–445. B IV 10 c Nr. 662). Aus den Quellen geht hervor, daß die Töpfergilde in Braunschweig im Jahr 1564 insgesamt dreizehn Meisterbetriebe umfaßt hat (B IV 10 c Nr. 662, Bl. 6–6'). Die Namen der dreizehn Braunschweiger Töpfermeister lassen sich nahezu vollzählig zusammenstellen (*Tabelle 1*).

Von den in den Quellen des Jahres 1557 überlieferten neun Töpfermeistern sind die acht Handwerksmeister *Donat Elsener*, *Hans Wilckin*, *Wolf Woltke*, *Christoffer Angermann*, *Peter Hauerbier*, *Baltzer Wilckin*, *Albert Barman* und *Barteldt Krüger* für das Jahr 1564 noch in Braunschweig nachweisbar (B I 2 Bd. 10, S. 119–120 und 436–438. B I 22 Bd. 3, Bl. 37–38, 148'–149, 149–149', 152' und 210'–211'. Bd. 4, Bl. 3'. B IV 10 c Nr. 662, Bl. 6–6', 9 und 11). Möglicherweise hat auch der Töpfermeister *Heinrich Vilter*, der gleichfalls 1557 erwähnt ist, dann aber in den Quellen nicht mehr erscheint, im Jahr 1564 noch in Braunschweig gearbeitet. Zu dieser Gruppe von acht, vielleicht neun Meistern, deren Namen aus der Überlieferung des Jahres 1557 bekannt sind, treten aus den Quellen des Jahres 1564 die Namen von vier bis dahin ungenannten Handwerksmeistern hinzu (B I 2 Bd. 10, S. 119–120. B IV 10 c Nr. 662, Bl. 11). Erwähnung finden die Meister *Hans Barman*, *Henning Barman*, *Jacob Arndts* und *Ulrich Blancke*. Im Zusammenhang mit den Streitigkeiten der Jahre 1564–1569 wird 1569 noch ein weiterer Braunschweiger Töpfer erwähnt, der Meister *Zacharias Zelle* (B I 2 Bd. 10, S. 436–438). *Zacharias Zelle* ist vor 1568 in den Quellen nicht greifbar und dürfte der Braunschweiger Töpfergilde des Jahres 1564 nicht hinzuzuzählen zu sein.

Liegt für die Mitte und den Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine dichte Überlieferung zur Geschichte des Braunschweiger Töpferhandwerks vor, so fließen die Quellen für das letzte Drittel des 16. Jahrhunderts dann spärlicher.

Aus dem Kreis der zwischen 1557 bis 1569 erwähnten Töpfermeister der Stadt Braunschweig treten die Meister *Baltzer Wilckin* und *Peter Hauerbier* 1578, 1585 und 1592 nochmals hervor. *Baltzer Wilckin* findet im Jahr 1578 im Zusammenhang mit einer Gerichtsangelegenheit noch einmal Erwähnung (B I 6 Bd. 4, Bl. 330'). Aus dem Jahr 1592 liegt dann das Testament des Töpfermeisters vor (B I 23 Bd. 4, Bl. 176–177). Für den 1585 verstorbenen Meister *Peter Hauerbier* sind ein Testament und ein Nachlaßinventar überliefert (B I 23 Bd. 4, Bl. 76–76'. A I 4 Nr. 4).

Neben den bereits bekannten Töpfermeistern treten neue Handwerksmeister in Erscheinung. 1576 wird der Töpfer und Ofensetzer *Bartolt Wilckin* in den Quellen erwähnt (B IV 10 c Nr. 663). Zwischen 1579 und 1581 ist der Ofensetzer *Dirick Amborger* als letzter aus der Überlieferung des 16. Jahrhunderts zu erschließender Töpfermeister nachweisbar (H V 249, S. 40, 57, 66 und 132).

Den verstreuten Quellen, die über das Braunschweiger Töpferhandwerk des 17. Jahrhunderts berichten, lassen sich für die Zeit bis einschließlich 1671 die Namen von insgesamt zweiundzwanzig Töpfermeistern entnehmen.

Die im Verlauf des 16. Jahrhunderts bereits mehrfach hervorgetretene Töpferfamilie *Wilckin* leitet die Überlieferung 1604 mit dem Handwerksmeister *Jürgen Wilckin* ein (B IV 10 c Nr. 666 und Nr. 667, Bl.

4–4'). Obwohl *Jürgen Wilckin* nach eigenem Bekunden sein „*handwerck Reddelich gelernett*“ hatte, brannte er freilich keine eigene Töpferware mehr. Er kaufte von auswärts Tongeschirr und andere Töpfererzeugnisse ein und setzte die Ware als Topfhändler in der Stadt ab.

Im Zusammenhang mit verschiedenen Streitsachen, die die Meister des Töpferhandwerks in den Jahren 1611, 1634, 1636 und 1643 gerichtlich zur Entscheidung brachten (B I 3 Bd. 16, S. 267–272. Bd. 19, S. 324–325. B I 21 Bd. 6, Bl. 184–185', 235–236' und 462'–463'. Bd. 8, Bl. 154'–155, 194–195 und 388–388'), treten uns die Handwerksmeister *Diderich Bosse* im Jahr 1611, *Hans Bodendieck* im Jahr 1636 sowie *Bastian Hartjen*, *Joachim Brauer*, *Daniel Koch*, *Hans Rottmüller* und *Hans Hellmann* im Jahr 1643 mit Namen entgegen. In den Jahren 1634 und 1636 sind die Töpfermeister *Joachim Kruse* und *Peter Kruse*, zwischen 1634 und 1643 die Gildemeister *Hans Frenzel*, *Hans Pffingsten*, *Hans Meyenberg* und *Hans Brauer* in den Quellen aufgeführt. Verschiedene der genannten Töpfermeister sind an anderer Stelle nochmals bezeugt. Für den Meister *Diderich Bosse* liegt ein Nachlaßinventar aus dem Jahr 1631 vor (A I 4 Nr. 9), für den Meister *Hans Bodendieck* ein Testament aus dem Jahr 1635 und für den Meister *Hans Brauer* ein Testament aus dem Jahr 1657 (B I 23 Bd. 6, Bl. 10–11 und 156–157'). Der Töpfer *Hans Rottmüller* ist für das Jahr 1639 (damals noch Handwerksgeselle) mit einem Gesuch an den Rat der Stadt belegt, in dem er bittet, auf dem Bruch im Süden Braunschweigs eine Werkstatt einrichten zu dürfen (B IV 10 c Nr. 669). Die Handwerksmeister *Peter Kruse* und *Hans Hellmann* schließlich sind für die Jahre 1625 bis 1650 und 1651 bis 1670 als mietzinspflichtige Bürger der Braunschweiger Neustadt überliefert (B I 9 Bd. 66, Bl. 63'–65).

Mit dem Handwerksmeister *Bartoldt Friederichs* ist 1667/1668 ein letzter Einzelname auf uns gekommen (B IV 10 c Nr. 670, Bl. 18), bevor die Quellen für das Jahr 1671 erstmals nach 1564 wieder ein vollzähliges Bild von der Stärke der Braunschweiger Töpfergilde gewähren (*Tabelle 1*). Die Kontingentsteuerrolle für die Entrichtung der Landessteuer durch die Stadt Braunschweig, die die Bürgerschaft der Stadt lückenlos erfaßt hat, führt insgesamt sieben noch arbeitende Handwerksmeister auf (F VIII 1 Nr. 1, Bl. 27'–28 und 71'–77. Nr. 6, Bl. 39'–40): *Peter Schröder*, *Otto Bruns*, *Christoph Spatzier*, *Hans Nieper*, *Hans Elers*, *Christoffel Jahn* und *Christoph Wentzel*.

Tabelle 1
Die Braunschweiger Töpfergilde in den Jahren 1564 und 1671.

1564	1671
Donat Elsener	Peter Schröder
Hans Wilckin	Otto Bruns
Wolf Woltke	Christoph Spatzier
Christoffer Angermann	Hans Nieper
Peter Hauerbier	Hans Elers
Baltzer Wilckin	Christoffel Jahn
Albert Barman	Christoph Wentzel
Barteldt Krüger	
Heinrich Vilter (?)	
Hans Barman	
Henning Barman	
Jacob Arndts	
Ulrich Blancke	

Die Zahl der Meisterbetriebe, die 1671 in der Stadt Braunschweig gearbeitet haben, hat sich gegenüber der zu Anfang der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorhandenen Anzahl an Werkstätten um beinahe die Hälfte verringert. Das Braunschweiger Töpferhandwerk war, so scheint es, seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Niedergang begriffen.

Überschaut man abschließend noch einmal die lange Reihe der Töpfermeister des 16. und 17. Jahrhunderts, so schält sich mit den Familien *Hauerbier*, *Barman*, *Wilckin*, *Kruse* und *Brauer* eine kleine Gruppe

von Gildefamilien heraus, die mit mehreren Mitgliedern unter den Handwerksmeistern der Stadt Braunschweig vertreten war. Auffällig bleibt die geringe Ortsständigkeit der Handwerkerfamilien. Zuzug und Abwanderung, wie sie sich in dem raschen Wechsel der in der Stadt tätigen Meister widerspiegeln, bilden ein kennzeichnendes Merkmal des Braunschweiger Töpferhandwerks im 16. und 17. Jahrhundert.

4. Die Lage der Töpferwerkstätten

Die Mehrzahl der Braunschweiger Töpferbetriebe des 16. und 17. Jahrhunderts hat sich außerhalb der Stadtbefestigung in der im Westen vor dem Petritor gelegenen Rennelbergvorstadt befunden (*Tabelle 2*; zur Rennelbergvorstadt SACK 1841). Die Standortwahl vor den Toren der Stadt dürfte nicht zuletzt auf die mit den Brennöfen verbundene Feuergefahr zurückzuführen sein.

Tabelle 2

Die in der Rennelbergvorstadt vor dem Petri-Tor ansässigen Braunschweiger Töpfermeister des 16. und 17. Jahrhunderts (B II 5 Nrn. 58–111).

Handwerksmeister	Ansässigkeit am Rennelberg
Volckmar Voss	1522–1539
Gevert Hauerbier	1522–1540
Hans Barman	1536–1561
Hans Wilckin	1537–1569
Christoffer Angermann	1539–1567
Wolf Woltke	1547–1564
Albert Barman	1548–1576
Peter Hauerbier	1548–1584
Baltzer Wilckin	1553–1592
Barteldt Krüger	1556–1564
Henning Barman	1557–1579
Ulrich Blancke	1565–1572
Zacharias Zelle	1568–1572
Dirick Amborger	1568–1595
Diderich Bosse	1604–1630
Hans Frentzel	1613–1663
Hans Pflingsten	1616–1658
Hans Meyenberg	1628–1657
Hans Brauer	1628–1658
Hans Bodendieck	1630–1637
Joachim Kruse	1633–1637
Bastian Hartjen	1639–1647
Joachim Brauer	1639–1656
Daniel Koch	1639–1656
Bartoldt Friederichs	1648–1669
Peter Schröder	seit 1658
Otto Bruns	seit 1659
Christoph Spatzier	seit 1661
Hans Nieper	seit 1664
Hans Elers	seit 1669

Der 1576 erwähnte Töpfermeister und Ofensetzer *Bartolt Wilckin* soll gleichfalls am Rennelberg gelebt haben (B IV 10 c Nr. 663), ist in den Schoßregistern aber nicht nachweisbar.

Der als Urkataster für den Rennelberg des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts heranzuziehende, um das Jahr 1720 von J. J. MÜLLER angelegte „*Eigentliche geometrische Grundriß der Weltberühmten Stadt Braunschweig, wie Sie. . . Anno 1671. . . befunden worden*“, gibt Auskunft über die Lage der Braunschweiger Töpfereibetriebe im Stadtbild des Nachmittelalters (HISTORISCHER ATLAS 1958; MERTENS 1981, 99–102). Verschiedene im 16. und 17. Jahrhundert angefertigte Ansichten der Stadt Braunschweig, unter ihnen vor allem die P. SPITZER zugeschriebene Gesamtansicht aus dem Jahr 1547 und eine von G. BRAUN und F. HOGENBERG im Jahr 1574 erstellte Ansicht der Stadt (CHRISTIANI u. a. 1985, Abb. 24, 25, 31, 33, 34, 37, 44 und 45), vermitteln ein anschauliches Bild vom Gebäudebestand und von den Grundstücksverhältnissen am Rennelberg bis zum Ablauf des 17. Jahrhunderts (Abb. 1). Die Vorstadtsiedlung am Rennelberg, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts dem sogenannten Elisabeth-Bollwerk und dem erweiterten Grabensystem der neu angelegten, barocken Bastionärbefestigung der Stadt Braunschweig weichen mußte (WOLFF 1935, 28), ist auf dem heutigen Stadtplan im Bereich der Hausgrundstücke zwischen dem Petri-Tor-Wall im Südosten, der Celler Straße im Nordosten und dem Okerumflutgraben im Westen zu suchen (Abb. 2; vgl. SACK 1841, Taf. VI und VII).

Nur wenig Genaues ist über die Lage derjenigen Töpfereibetriebe der Stadt Braunschweig bekannt, die nicht in der Rennelbergvorstadt angesiedelt waren.

Eine Reihe von Quellen deutet darauf hin, daß die Werkstätten (wiederum vermutlich der mit den Töpferöfen verbundenen Brandgefahr wegen) die Nähe der Stadttore und der Okergräben gesucht haben. So hat der Töpfermeister und Ofensetzer *Donat Elsener* in den Jahren von 1566 bis 1570 das an den Befestigungswerken der Stadt gelegene Haus „zwischen dem Petri-Tor und der Brücke“ bewohnt (BI 22 Bd. 3, Bl. 37–38, 148’–149, 149–149’, 152’ und 210’–211’. Bd. 4, Bl. 3’. – Es ist zu erwägen, ob es sich bei diesem Haus um das von A. A. BECK auf einer 1752 entstandenen Federzeichnung festgehaltene Gebäu-

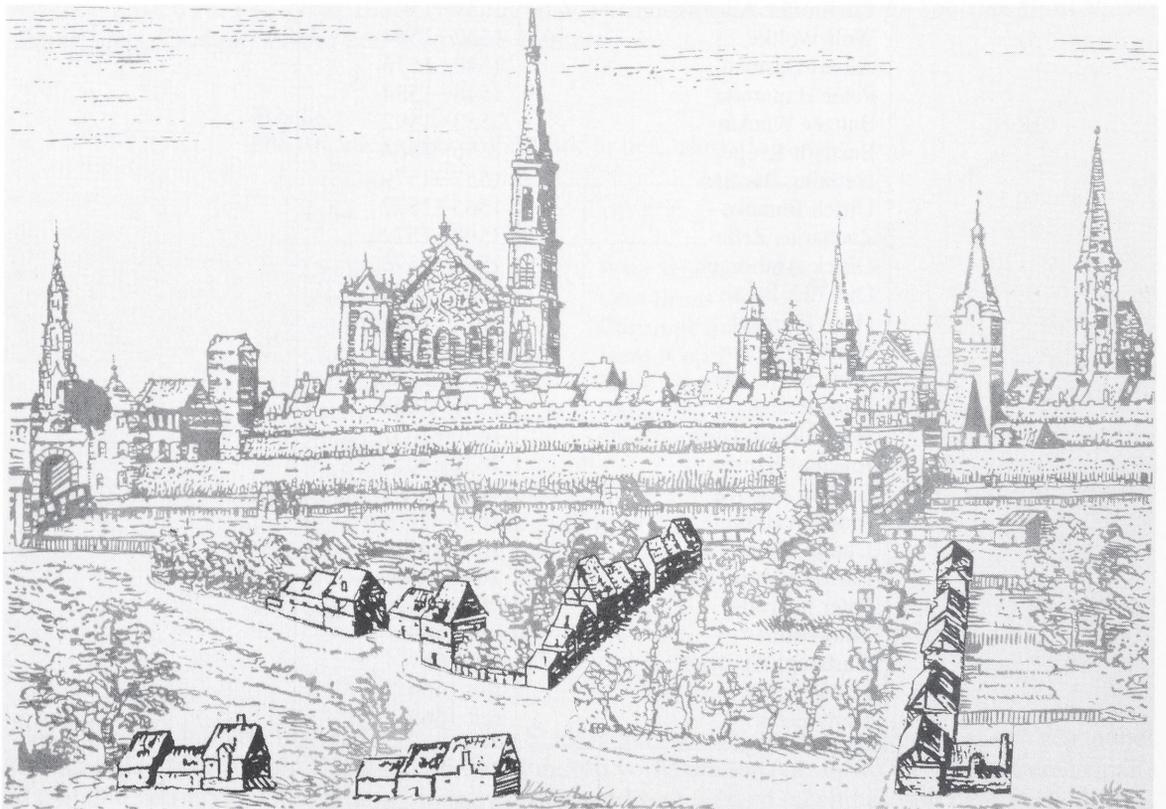
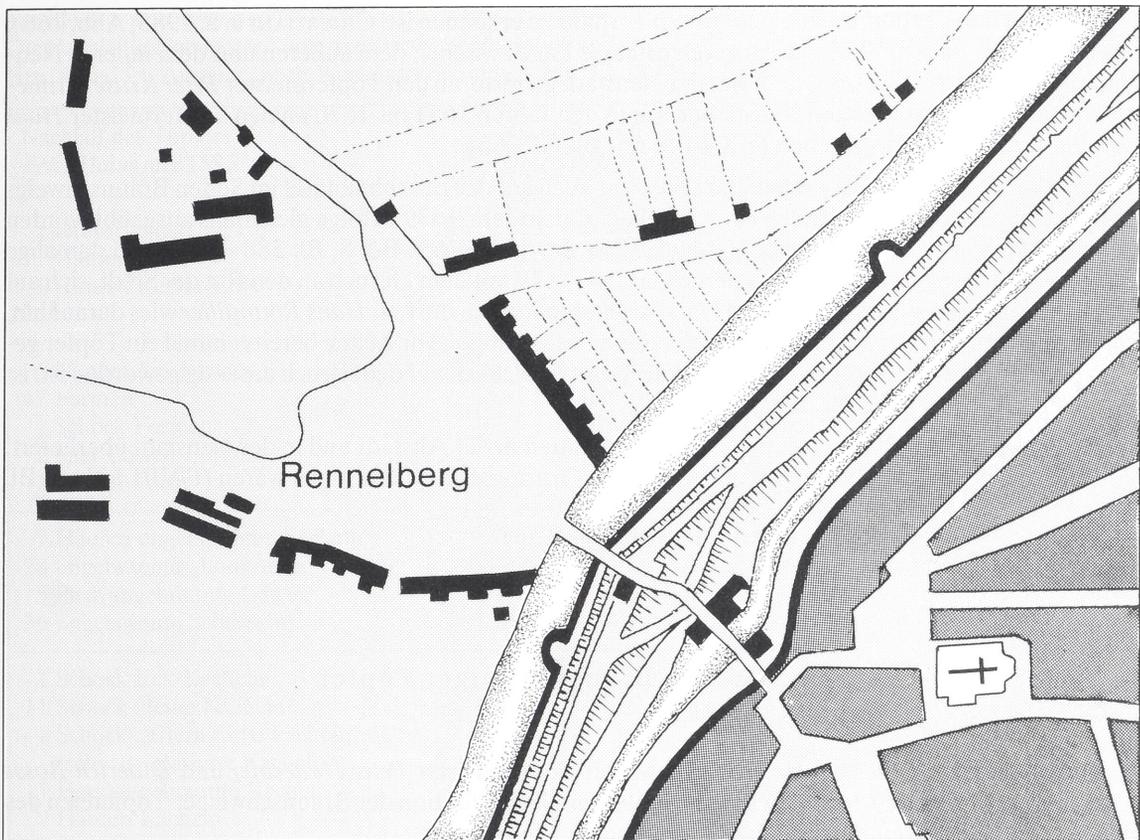
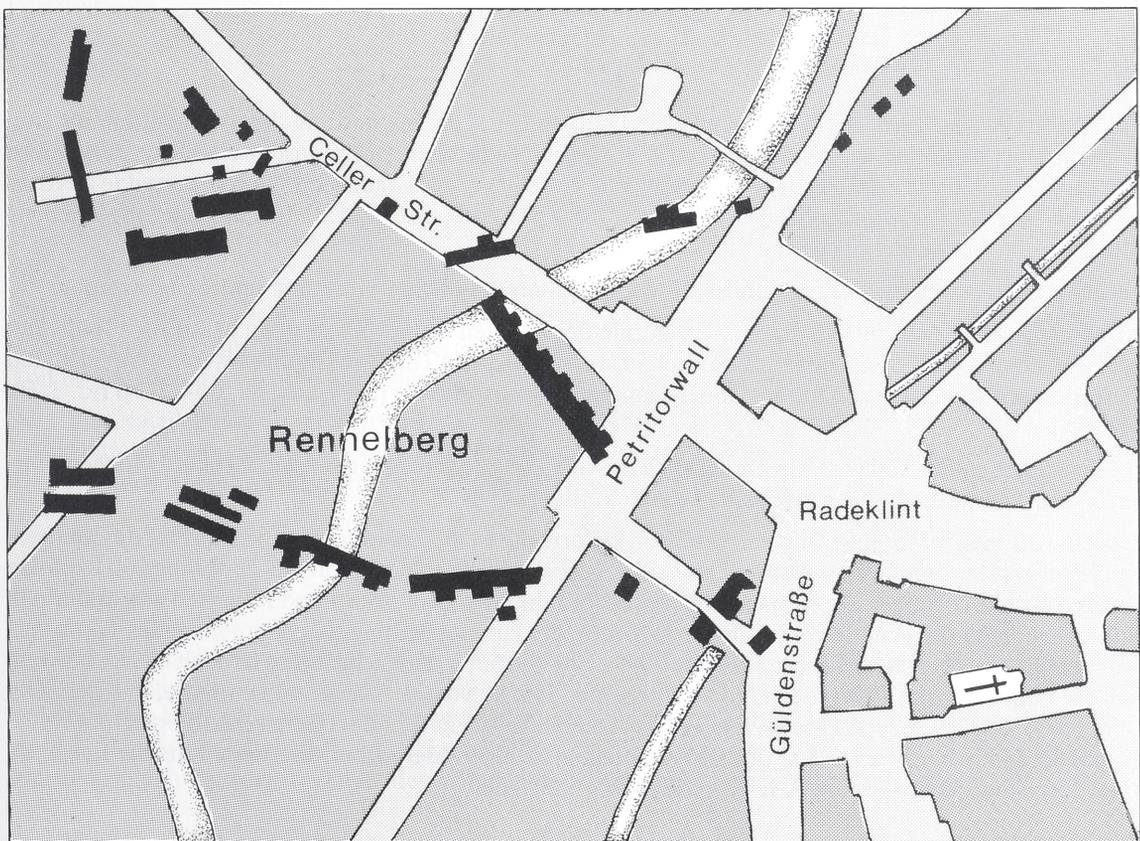


Abb. 1 Ansicht der Stadt Braunschweig von Westen. Kupferstich von G. BRAUN und F. HOGENBERG 1574. Ausschnitt. Die Häuser der Rennelbergvorstadt sind dunkel abgehoben.
(Vorlage: CHRISTIANI u. a. 1985, Abb. 25.)



1671



1982

Abb. 2 Lage der ehemaligen Rennelbergvorstadt im Stadtbild von 1671 und 1982.
 (Vorlagen: „Eigentlicher geometrischer Grundriß der Weltberühmten Stadt Braunschweig,
 wie Sie . . . Anno 1671 . . . befunden worden“, HISTORISCHER ATLAS 1958;
 Straßenplan der Stadt Braunschweig 1982, hrsg. v. Vermessungsamt der Stadt Braunschweig.)

de gehandelt hat, das unmittelbar neben dem Torhaus zu erkennen ist: CHRISTIANI u. a. 1985, Abb. 166). Zwischen 1625 und 1650 war ein in vergleichbarer Lage zwischen dem äußeren und dem inneren Neustadt-Tor errichtetes Haus, das dem Rat der Neustadt gehörte, an den Töpfermeister *Peter Kruse* vermietet. Dasselbe Haus wurde vom Neustädter Rat in den Jahren 1651 bis 1670 an den Töpfermeister *Hans Hellmann* zur Miete ausgegeben (B I 9 Bd. 66, Bl. 63'–65).

Unmittelbare Nähe zum Wasserlauf der Oker war auch auf der Bruchhalbinsel im Süden Braunschweigs gegeben, wo das Töpferhandwerk einer Quelle aus dem Jahr 1639 zufolge gleichfalls ausgeübt worden sein soll. Der spätere Töpfermeister (B I 21 Bd. 6, Bl. 462'–463'. Bd. 8, Bl. 388–388') und damalige Töpfergeselle *Hans Rottmüller* wandte sich im Jahr 1639 mit dem Gesuch an den Rat der Stadt, sich auf dem Bruch niederlassen und dort sein Handwerk betreiben zu dürfen. *Hans Rottmüller* wies darauf hin, daß in dem Haus, das er auf dem Bruch zu kaufen beabsichtigte, vor Zeiten bereits einmal ein Töpfer gelebt und gearbeitet hätte. Ob *Hans Rottmüller* dann tatsächlich auf dem Bruch ansässig geworden ist, ist nicht bekannt (B IV 10 c Nr. 669).

Für das 17. Jahrhundert sind weitere Töpferwerkstätten in der Altstadt und in der Neustadt überliefert, ohne daß für diese Betriebe derzeit nähergehende Ortsangaben zu erbringen wären (F VIII 1 Nr. 1, Bl. 27'–28 und Nr. 6, Bl. 39'–40).

5. Das Produktionsprogramm der Braunschweiger Töpfer des 16. und 17. Jahrhunderts

Die Nachlaßinventare der beiden Braunschweiger Töpfermeister *Peter Hauerbier* und *Diderich Bosse* aus den Jahren 1585 und 1631 gewähren Einblick in die Produktion der Braunschweiger Töpfereien des 16. und des 17. Jahrhunderts (A I 4 Nrn. 4 und 9) (*Tabelle 3*).

Werkzeug und Rohstoffe

Wichtigstes Arbeitsgerät des Töpfers war die Drehscheibe. Die Ausstattung der Werkstätten mit zwei Töpferscheiben scheint, den vorliegenden Quellen nach zu urteilen, in Braunschweig üblich gewesen zu sein und den Erfordernissen genügt zu haben. Wie zwei Siegel der Braunschweiger Töpfergilde aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert zeigen (FUHSE 1935, 323 Abb. 218 und 219), fand die fußgetriebene Blockscheibe Verwendung (RIETH 1939, 77–83).

In den Braunschweiger Werkstätten ist Töpferton unterschiedlicher Herkunft verarbeitet worden.

Aus Braunschweigs unmittelbarer Nähe stammte der von den Töpfermeistern im Mastbruch (nahe des heutigen Hauptfriedhofs an der Helmstedter Straße) gestochene Ton. Die Braunschweiger Töpfer waren dem Kloster Riddagshausen für das Tonentnahmerecht zinspflichtig (B IV 10 c Nr. 664. B I 6 Bd. 3, Bl. 60'–61).

Offensichtlich ist der Ton vom Mastbruch nicht für alle Zwecke geeignet gewesen. Größere Mengen Töpferton mußten deshalb von auswärts beschafft werden.

Zu dem von außerhalb eingeführten Töpferton gehörte die weiße Tonerde, die 1585 im Hof des Meisters *Peter Hauerbier* vorgefunden wurde. Der weiße Ton wurde einer Nachricht aus dem Jahr 1604 zufolge von den Braunschweiger Töpfermeistern einmal im Jahr zwischen Ostern und Pfingsten von außerhalb eingeführt. Über die genaue Herkunft dieses Tones, der zur Herstellung sogenannter weißer Töpfe verwandt wurde, unterrichtet die Quelle nicht (B IV 10 c Nr. 666). Möglicherweise handelt es sich bei dem weißen Töpferton um die in der Gildeordnung der Töpfer vom Januar 1664 erwähnte, aus dem Ort Oberg bei Peine herangebrachte „*Obergische Pott-Erde*“. Die Einfuhr des obergischen Töpfertones wurde von der Gilde überwacht. War der Ton knapp, regelte die Gildeordnung die Verteilung der Bestände unter die Handwerksmeister (A II 201, Kap. IV Art. 6 und 7).

Tabelle 3

Die Nachlaßinventare der Töpfermeister *Peter Hauerbier* und *Diderich Bosse* aus den Jahren 1585 und 1631 (A I 4 Nrn. 4 und 9). Auszüge, nach Werkstattkriterien geordnet.

Nachlaß des Töpfers <i>Peter Hauerbier</i> 1585	Nachlaß des Töpfers <i>Diderich Bosse</i> 1631	
2 Drehscheiben 1 Haufen Kalk 1 Haufen weißer Erde	2 Töpferscheiben Für 1½ Taler Töpfererde 1 Fuder Ziegelerde 1 Fuder Holz	Werkzeug und Rohstoffe
6 Napfkachel-Formen 47 Formen 1 Schock Formen 2 Paar Löwen-Formen 1 Löwen-Form	8 alte Kachelformen 44 Formen 20 Formstücke in einem Faß	Modeln, Halbprodukte und Fertig- waren
7 Haufen ungebrannter Kacheln 28 ungebrannte „bratoffen“ 5 Paar ungebrannte Löwen 36 ungebrannte Schüsseln	Für 1½ Gulden ungebrannte Kacheln Für 1 Orttaler ungebrannte Töpfe	
1 Schock Eck-Kacheln 11 Schock kleine Kacheln 1 Schock „eisern farbe kacheln“ (schwarz glasierte Kacheln?) 1 Haufen gebrannte Kacheln 7 Haufen Kacheln 7 Paar Löwen 4 Paar kleine gebackene Kinder 1 Schüssel 7 Krüge 1 Grapen 5 „Crembse“ (?)	3 Schock gebrannte Kacheln 6 Schock gebrannte Töpfe, Kleingut, darunter ½ Schock glasierte Töpfe 3 Schock gebrannte Töpfe auf dem Markt	
1 Krug mit zinnernem Deckel	1 blauer Quartiers-Krug	

Neben weißem Töpferton scheint auch „rote Tonerde“, wie in einer Quelle des Jahres 1604 beiläufig erwähnt, von außerhalb nach Braunschweig eingeführt worden zu sein (B IV 10 c Nr. 666). Woher der rote Ton beschafft wurde, ist nicht überliefert.

Aus dem Nachlaß des Töpfermeisters *Diderich Bosse* von 1631 ist bekannt, daß auch Ziegelton in den Werkstätten Verwendung gefunden hat, möglicherweise zur Herstellung von Ofenkacheln. Über die Herkunft des Ziegeltones liegen keine Nachrichten vor.

Erzeugnisse

Einfaches irdenes Koch-, Vorrats- und Tischgeschirr (Schüsseln, glasierte und unglasierte Töpfe, Grapen und Krüge) bildete nach Ausweis der vorgestellten Güterverzeichnisse einen wesentlichen Bestandteil der in den Braunschweiger Töpfereiwerkstätten hergestellten Erzeugnisse. Ob in Braunschweig während des Nachmittelalters neben gewöhnlicher Irdenware auch das anspruchsvollere Steinzeug gebrannt worden ist, geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor. Einzelstücke wie der Krug mit zinnernem

Deckel aus dem Nachlaß des Töpfermeisters *Peter Hauerbier* von 1585 und der unter den Gütern des 1631 verstorbenen Meisters *Diderich Bosse* aufgeführte blaue Quartiers-Krug dürften nicht aus der Eigenproduktion Braunschweiger Töpfer stammen. Zu denken ist an nordhessisch-südniedersächsischen (z. B. Duinger), sächsischen (z. B. Waldenburger) oder rheinischen (etwa Siegburger oder Westerwälder) Import.

Neben scheibengedrehtem Tongeschirr nahm in der Produktion der Braunschweiger Töpfereien des 16. und 17. Jahrhunderts die Herstellung von Ofenkacheln und anderen im Ofenbau verwandten Bau- und Zierteilen einen breiten Raum ein. Die Errichtung von Kachelöfen, Braupfannen, Backöfen und anderen gewerblichen Heizanlagen eröffnete den Werkstätten ein weites Arbeitsfeld (vgl. unten). Die Verschiedenartigkeit der in den Nachlaßinventaren von 1585 und 1631 aufgeführten Kacheltypen (einfache Kacheln unterschiedlicher Größe und Glasierung, dem Zeitgeschmack entsprechend wohl vor allem Bildkacheln mit biblischen und allegorischen Motiven, weiter Napfkacheln, Eckkacheln und schließlich die 1585 genannten „Löwen“ und „gebackenen Kinder“, bei denen es sich um halb- oder vollplastische, figürliche Ofenteile gehandelt haben dürfte) deuten auf ein reiches Repertoire an Bild- und Schmuckformen für die künstlerische Ausgestaltung der Öfen (vgl. FUHSE 1935, 233 Abb. 220).

Angefügt sei, daß in Braunschweig am Ende des 16. Jahrhunderts Ofenkacheln gebrannt worden sind, die die Bezeichnung „*Schmedeborger Kacheln*“ geführt haben (H V 249, S. 40, 57, 66 und 132).

Exkurs:

Die Bestrebungen zur Einführung einer „*Holzersparungskunst*“ für Kachelöfen und andere Heizanlagen in der Mitte des 16. Jahrhunderts

Der große Brennholzverbrauch, unter dem die Öfen und Heizanlagen des Mittelalters und Nachmittelalters litten, stellte ein nicht unbeträchtliches Kostenproblem dar. In das 16. Jahrhundert gehen erste ernstzunehmende Bemühungen zurück, den Wirkungsgrad von Kachelöfen, Kochöfen, Backöfen, Braupfannen und anderen Heiz- und Ofenanlagen durch bauliche Veränderungen vor allem an der Luftzufuhr, an den Rauchzügen und an den Schornsteinen zu verbessern (FUHSE 1935, 231; FABER 1950, 24; FABER 1957, 85–86; FRANZ 1969, 73–74; MADAUS 1984, 25–26).

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelten *Friedrich Frömer* aus Straßburg, *Hans Ulrich Kundigman* aus Konstanz und *Conradt Zwicken* aus Rohr eine „*Holzersparungskunst*“, durch die der Brennholzverbrauch der häuslichen und gewerblichen Öfen und Heizanlagen erheblich verringert werden konnte. Die Erfinder erwarben auf den Reichstagen in Augsburg im Jahr 1555 und in Regensburg im Jahr 1557 königliche Privilegien, die ihnen vom Jahr des Regensburger Reichstages an auf zehn Jahre hinaus die alleinige Nutzung ihrer neuen Ofentechnik sicherten (B I 2 Bd. 7, S. 494–497. vgl. FUHSE 1935, 231; FABER 1950, 23 ff.; FABER 1957, 90–91; FRANZ 1969, 73–74).

Noch im Jahr 1557 gelangte die neue Technik nach Braunschweig. Am 4. Oktober 1557 schloß der aus „*Otingen*“ (Öttingen im Nördlinger Ries?) zugereiste Meister *Veit Ziegler* im Auftrag der drei Erfinder *Friedrich Frömer*, *Hans Ulrich Kundigman* und *Conradt Zwicken* mit dem Rat der Stadt Braunschweig einen Vertrag über die Einführung der „*Holzersparungskunst*“ in der Stadt (B I 2 Bd. 7, S. 490–493 und 497–499; vgl. FABER 1950, 24–25; FUHSE 1935, 231). *Veit Ziegler* verpflichtete sich der Stadt gegenüber zu den folgenden Leistungen:

„*Es soll unnd will Meister Veit Ziegler vormittelst godtlicher hilff, auff eines Erbarn Raths oder der burger Unkosten, einen freyen Kachelofen, Inn die Dorntzen, einen Dorntzen offen In die wandt, zwei oder drey Backofen einen uber den andern, einenn Kochofen, und einen schornstein machen und bauwenn . . .*

Uber das will ehr auch ein brawpfan Zur probe setzen, der hoffnung, eß werde recht woll geradten, unnd one schaden und vorderbung der Pfannen, ein groß teil holtz ersparen.

Auch will er vleis thuen, denn Hutmachern, Branteweinern, ferbern und Badstubern, so viell muglich Zu radten, Ihre Kessel, Blasen und Pfannen Zu setzenn, das sie das holtz Zum teill ersparen mugen“ (B I 2 Bd. 7, S. 490–491).

Hatten die von Meister *Veit Ziegler* errichteten Musteröfen einen Probelauf überstanden und bewiesen, „was unnd wie viel holtz ungefehrlich dadurch mehr dan in den alten ofen, sonderlich Im einhitzen, unnd mit Kochen, Backen, und vor den Schornstein biß daher geschehenn, erspart werden konne“ (B I 2 Bd. 7, S. 491),

sollte der Patentschutz in Kraft treten, den die Erfinder der Holzsparkunst kraft königlicher Privilegierung in Anspruch nehmen konnten. Der Rat der Stadt legte fest, daß vom Jahr 1557 an für die Dauer von zehn Jahren von jedem in Braunschweig in der neuen Bauweise angelegten Ofen eine Gebühr zu entrichten war, die den drei Erfindern *Friedrich Frömer*, *Hans Ulrich Kundigman* und *Conradt Zwicken* zugehen sollte. Die Ausführung der Arbeiten oblag den Braunschweiger Töpfermeistern und Maurern.

„Auch will ein Erbar Rath die Topfer und Maurleute voreiden, daß sie zu zehen jaren von dato des kuniglichen Privilegii anzurechnen, in der stadt Braunschweig unnd des Raths gerichtten, kein der vorgemelten Muster machen und bauwen sollen, es sey dan das der, so sie zumachen begert, die gebur so darauf verordent, in der zollenboden vorerst dafur ausgabe, unnd damit erlaubnis erlange“ (B I 2 Bd. 7, S. 491).

Noch am Tage des Vertragsabschlusses mit *Veit Ziegler* erließ der Rat der Stadt Braunschweig eine Anordnung, in der er die Höhe der für die verschiedenen Ofentypen in der Zollbude zu hinterlegenden Gebühren festschrieb (B I 2 Bd. 7, S. 497–499). Um dem Rat die spätere Rechnungslage zu erleichtern, war der Zollschreiber angewiesen, darüber Buch zu führen,

„von weme unnd wie viell ehr von jdem einnimbt“ (B I 2 Bd. 7, S. 499).

Die Bemühungen *Veit Zieglers* um die Einführung einer brennholzsparenden Ofentechnik in Braunschweig sind nicht die einzigen Anstrengungen jener Zeit geblieben, bei den Bürgern der Stadt für sparsame Ofen- und Heizanlagen zu werben.

Bereits vier Jahre nach dem Auftreten *Veit Zieglers* in Braunschweig erschien im Jahr 1561 der Erfinder *Hans Conradt* aus Joachimsthal mit einer von ihm entwickelten „*Holzersparungskunst*“ für Stubenöfen und Braupfannen in der Stadt. *Hans Conradt* erwirkte nach Vorlage eines von ihm erworbenen königlichen Patentprivileges beim Rat einen Vertrag, der seiner Erfindung in der Stadt Schutz gewährte und die nach seinen Plänen in Braunschweig errichteten Heizanlagen mit Abgaben belegte. Der Vertrag zwischen *Hans Conradt* und der Stadt wurde auf drei Jahre geschlossen und galt bis zum Jahr 1564 (B I 2 Bd. 7, S. 552–555).

Auch am Ende des 16. Jahrhunderts noch ist die „*Holzersparung*“ für Ofen- und Heizanlagen in Braunschweig im Gespräch gewesen. In den Jahren 1598/99 hat der aus Ulm gekommene Meister des Hafnerhandwerks *Hans Arnold* in Braunschweig Küchen- und Feuerherde, Braupfannen, Kessel und Kochöfen zur Holzersparung gesetzt. *Hans Arnold* verließ Braunschweig nach einjährigem Aufenthalt und kehrte nach Ulm zurück (B I 3 Bd. 15, S. 827–828. B IV 10 c Nr. 665).

Für das 17. Jahrhundert sind vergleichbare Bemühungen, brennholzsparende Techniken im Ofen- und Heizungsbau in Braunschweig zu verbreiten, nicht überliefert.

6. Die Einfuhr auswärtiger Töpferware nach Braunschweig

Die Braunschweiger Töpfermeister haben sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts beim Rat der Stadt wiederholt um den Erlaß von Verordnungen bemüht, die den Handel und das Hausieren mit fremder, von auswärts nach Braunschweig eingeführter Töpferware einschränken sollten (B IV 10 c Nr. 667). Die Töpfergilde blieb gegen die einheimischen oder ortsfremden Händler, Kramer oder Hausierer, die Tongeschirr aus auswärtigen Töpfereien in Braunschweig anboten, letztlich machtlos. Die Handels- und Verkaufsbeschränkungen, die sie in den Jahren 1594, 1623, 1640 und 1670 erwirken konnte, blieben locker und boten den Braunschweiger Töpfereiwerkstätten nur ungenügenden Schutz (B IV 10 c Nr. 667, Bl. 3–3', 8–9', 16–17' und 20–23. B I 3 Bd. 18, S. 33. Bd. 19, S. 490–491).

Das Ratsedikt gegen die fremden Topfhändler vom 26. Juli 1640, das stellvertretend für die Ratsverordnungen der Jahre 1594, 1623 und 1670 stehen kann, bringt mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck,

daß der Rat der Stadt in seinen Entscheidungen vor allem darauf bedacht war, eine umfassende Versorgung der Bürger mit Töpfereierzeugnissen sicherzustellen. Das Edikt sah vor, daß Fremde, die

„mit sothanen töpffen, derogleichen alhir auch gemachet werden (dan weiter dieses nicht zu verstehen), anhero kommen, damit auff dem Marckt wochentlich lenger nicht alß zween tage, alß dingstages im hagen und freitags in der Altten Stadt, undt zwar Vormittags so lang die Banner ausstreckt, ausstehen und dieselbe feil haben, Sonst aber, wie auch einige andere frembde, solche topffe in korben und derogleichen von hause zu hause alhir nicht umbtragen undt zu kauffe bieten sollen“
(B I 3 Bd. 19, S. 490–491).

Die Beschränkungen für den Handel mit auswärtigem Tongeschirr galten ausschließlich für solche Ware, wie sie in vergleichbarer Art und Güte auch von den Braunschweiger Töpfern hergestellt und auf den Markt gebracht wurde. Der Verkauf dieser Töpferware wurde nicht grundsätzlich untersagt, sondern lediglich auf zwei Markttag in der Woche eingeeengt. Von auswärts in die Stadt Braunschweig eingeführtes Tongeschirr, das sich hinsichtlich seiner Formenwahl oder seiner technischen Ausführung von den in den Braunschweiger Töpferwerkstätten hergestellten Erzeugnissen unterschied, war von den Vorschriften ausgenommen und der Handel mit diesen Produkten weder an besondere Markttag noch an die Marktplätze gebunden. Es fügt sich in das Bild, wenn die Gildeordnung der Braunschweiger Töpfer von 1664 festlegte, daß

„das bißherige verkaufen, undt umbtragen Peinischer, undt ander frembder topfe, Kruken etc. nicht verbothen, sondern es dißfalls bey dem Herkommen gelaßen seyn solle“ (A II 201, Kap. II Art 1).

Die Einfuhr auswärtiger Töpferware dürfte von den in den Jahren 1594, 1623, 1640 und 1670 ausgesprochenen Beschränkungen nur wenig beeinflußt worden sein, zumal die Ratsedikte, wie die zahlreichen Klagen der Braunschweiger Töpfermeister zeigen, vielfach übergangen wurden (B IV 10 c Nr. 667). Es dürfte feststehen, daß in Braunschweig während des gesamten Nachmittelalters große Mengen aus ortsfremden Töpfereien stammender Krüge, Kannen, Töpfe, Schüsseln und anderes mehr abgesetzt worden sind.

Über die Provenienz der während des 16. und 17. Jahrhunderts nach Braunschweig eingeführten Töpferware machen die Quellen in aller Regel nur unbestimmte Aussagen. Für das Jahr 1634 ist überliefert (B IV 10 c Nr. 667, Bl. 4–4'), daß *„irdenes und steinernes Zeug“* in Braunschweig zum Verkauf gebracht worden ist. Es ist deshalb davon auszugehen, daß neben den Töpferwerkstätten des näheren Umlandes, die irdenes Geschirr lieferten, auch die entfernter gelegenen Töpfereizentren des Rheinlandes, des Weserberglandes oder Sachsens, in denen Steinzeug hergestellt werden konnte, ihre Erzeugnisse nach Braunschweig gesandt haben.

Eine bedeutende Rolle scheinen in Braunschweig, wie die Gildeordnung der Töpfer von 1664 bereits gezeigt hat (A II 201, Kap. II Art. 1), die Erzeugnisse der Peiner Töpferwerkstätten gespielt zu haben. Für das Jahr 1604 ist die Einfuhr aus Peine stammender weißer und grauer Töpfe erstmals überliefert (B IV 10 c Nr. 666). Die Peiner Ware wurde nach Ausweis der vorliegenden Quelle aber auch schon im 16. Jahrhundert in Braunschweig gehandelt und, so eine Beschwerde der Braunschweiger Töpfermeister von 1623, von den Peiner Töpfern in großen Stückzahlen in der Stadt angeboten (B IV 10 c Nr. 667, Bl. 17'–19'). Im Jahr 1643 erwarb der Topfhändler *Jacob Rosen* die Erlaubnis, die *„Peinischen Toepffe“* in Braunschweig auf dem Hagenmarkt feilzubieten (B I 21 Bd. 6, Bl. 462'–463'. Bd. 8, Bl. 388–388').

Einer Eingabe der Braunschweiger Töpfermeister beim Rat der Stadt aus dem Jahr 1640 ist zu entnehmen, daß in Braunschweig in größerem Umfang neben der Peiner Ware auch Tongeschirr aus den Töpferwerkstätten der Stadt Salzgitter zum Verkauf angeboten worden ist (B IV 10 c Nr. 667, Bl. 5–6').

LITERATUR:

- CHRISTIANI, F. J., u. a. 1985: *Braunschweigs Stadtbild*. – G. Spies (Hrsg.), Braunschweig. Das Bild der Stadt in 900 Jahren. Bd. 2. Braunschweig 1985.
- FABER, F., 1950: *1000 Jahre Werdegang von Herd und Ofen*. – München 1950.
- FABER, F., 1957: *Entwicklungsstufen der häuslichen Heizung*. – München 1957.
- FRANZ, R., 1969: *Der Kachelofen*. – Graz 1969.
- FUHSE, F., 1935: *Handwerksaltertümer*. – Braunschweig 1935.
- HISTORISCHER ATLAS 1958: Stadt Braunschweig (Hrsg.), *Historischer Atlas der Stadt Braunschweig*. – Braunschweig 1958.
- MADAUS, Ch., 1984: *Die Geschichte der technischen Entwicklung des Kachelofens*. – Stuttgart 1984.
- MERTENS, J., 1981: *Die neuere Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten*. – J. Mertens und R. Moderhack, Die Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten. Braunschweig 1981.
- MODERHACK, R., 1985: *Braunschweigs Stadtgeschichte*. – G. Spies (Hrsg.), Braunschweig. Das Bild der Stadt in 900 Jahren. Bd. 1. Braunschweig 1985.
- QUERFURTH, H. J., 1953: *Die Unterwerfung der Stadt Braunschweig im Jahre 1671*. – Braunschweig 1953.
- RIETH, A., 1939: *Die Entwicklung der Töpferscheibe*. – Leipzig 1939.
- SACK, C. W., 1841: *Der Rennelberg, ehemalige Vorstadt Braunschweigs*. – C.W. Sack, Alterthümer der Stadt und des Landes Braunschweig. Braunschweig 1841.
- SPIESS, W., 1942: *Braunschweigisches Bürger- und Gewerbeverzeichnis für das Jahr 1671*. – Braunschweig 1942.
- SPIESS, W., 1966: *Geschichte der Stadt Braunschweig im Nachmittelalter*. – Braunschweig 1966.
- WOLFF, H., 1935: *Die Geschichte der Bastionärbefestigung Braunschweigs*. – (Braunschweig) 1935.

Anschrift des Verfassers:

Karsten Kablitz M.A.
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
– Institut für Denkmalpflege –
Außenstelle für den Regierungsbezirk Braunschweig
Wilhelmstr. 62–69
D-38100 Braunschweig